

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erhältlich jeden Freitag.

bezahlen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50
Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:
Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonus 7605.
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate
kosten die dreigeschossige Seite 30 Pfg. Stellenvermittlung
und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 8.

Köln, den 23. Februar 1906.

VII. Jahrgang.

Die Schadenersatzklage der Firma Schütt in Czestl gegen unseren Verband.

wie wir bereits kurz in Nummer 6 mitteilten, am 9. Februar vor dem Landgericht in Köln zum Austrag. Der auf dieses Prozesses dürfte für alle Gewerkschaften interessant sein, weil die Scharfmacher in Deutschland schon lange nach gesetzlichen Bestimmungen forschen, mittels der sie bei allen möglichen Gelegenheiten die Gewerkschaften bekämpfen können. Die Firma Schütt glaubte endlich derartige Bestimmungen im Bürgerlichen Gesetzbuch entdeckt zu haben.

Klagte gegen unsern Verband auf Zahlung von 1600 M. Schadenersatz nebst 4% Zinsen und Tragung der Gerichtskosten, der Verband angeblich einen Tarifbruch begangen habe. Besseren Verständnis wollen wir den Sachverhalt noch kurz anführen.

Bei eben genannter Firma kam es im vorigen Jahre auch zu Differenzen und Arbeitseinstellungen, die schließlich zum Abschluß eines Tarifvertrages führten. Trotz des Vertrages kam es später wiederum zu einer plötzlichen Einstellung, die darin ihren Grund hatte, daß die Firma tariflichen Verpflichtungen nicht erfüllte. Infolgedessen stützte unser Verband auch die ausständigen Mitglieder Geldmitteln, während der Gewerkverein der Tischler (h. d.) den Mitgliedern die Unterstützung versagte. In dem Verband unseres Verbandes erblickte sodann die Firma einen Bruch, für welchen sie glaubte, den Verband gesetzlich zu können. Das Landgericht in Köln wies jedoch die Schadenersatzklage mit folgender Begründung ab:

„Bevor auf die Sache selbst eingegangen werden konnte, die von dem Beklagten vorgebrachte prozeßhinternde Einrede hängelnden Parteifähigkeit zu prüfen.“

S. 152 R. Gew. D. gestattet Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, gestaltet den Teilnehmern den Rücktritt, und läßt Klage über Einrede der Teilnahme an derartigen Vereinigungen nicht zu. Demnach ist daher zuzugeben, daß einer Vereinigung, die ausschließlich die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt, die Parteifähigkeit, auch die passive mangelt.

Denn zum mindesten ist Voraussetzung der passiven Parteilichkeit, wie sie § 50 C. B. D. nicht rechtmäßigen Vereinen zuweist, daß es sich um einen Verein im Sinne des B. G. B. stellt. Auf einen solchen Verein sind gemäß § 54 B. G. B. die Vorschriften über die Gesellschaft Anwendung. Diese Vereine haben z. B. nach § 54 in Verbindung mit § 705 B. G. B. das von ihren Mitgliedern die vereinbarten Beiträge einzuziehen bei Nichtbezahlung einzufordern. Wenn § 152 R. Gew. D. Klagericht den Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen versagt, so ist eine solche Vereinigung kein Verein.“

Der Beklagte gibt aber selbst zu, daß er nur neben seiner Parteifähigkeit die Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen erstrebt. Er ist also nicht ausschließlich eine Vereinigung im Sinne des § 152 R. Gew. D., sondern gleich ein Verein im Sinne des B. G. B. und damit passiv fähig. Die Klägerin stellt ihren Anspruch auf Schadenersatz 1) auf Basis Nichterfüllung des Vertrages vom 19. 1. 1905 und 2) auf unerlaubte Handlung.

Ob ein Tarifvertrag — als solcher stellt sich der Vertrag vom 19. 1. 1905 dar — überhaupt eine privatrechtliche Bedeutung hat.

Aber auch nach Ansicht derer, die das beziehen,

daß der Tarifvertrag immer nur seine Wirkung darin, daß alle

Verträge der einzelnen Arbeiter, die bei Bestehen eines

Vertrages geschlossen werden, als unter den Bedingungen des

Vertrages geschlossen gelten.

Der Beklagte verlangt die Klägerin von dem Beklagten Schaden wegen Nichterfüllung des Tarifvertrages. Ein solcher

ist festzustellen, daß ein Anspruch auf Erfüllung des Tarif-

vertrages gegen den Beklagten hergestellt werden könnte. Ein

solcher Anspruch besteht aber gar nicht.

In dem Tarifvertrag verpflichtet sich lediglich die Klägerin

zur höheren Lohnzahlung. Einziehung von Arbeiterausschüssen,

Zulassung von Mahregelungen der Arbeiter u. s. w. Die einzige

Erlichtung des Beklagten aus dem Vertrage könnte nur daraus

stehen, daß für den Vertrag eine Dauer bis zum

1907 bestimmt ist, daß also bis zu diesem Zeitpunkt keine

Arbeitsbedingungen verlangt werden sollen. Die Klägerin

kann selbst zu, daß der Vertrag auch auf keine Mittel

die Arbeiter, die seine Mitglieder sind, zu zwingen, unter

Bedingungen des Tarifvertrages zu arbeiten und Arbeits-

bedingungen während der Dauer des Vertrages zu unterlassen.

Eine Erfüllung des Tarifvertrages liegt unter anderem vor

dem Beklagten außerhalb jeder Möglichkeit. Treten seine

jeder Bruch des Tarifvertrages in den Ausstand, so liegt

durchaus ein Bruch der einzelnen Arbeitssverträge vor,

aber ein Tarifvertragsbruch. Somit kann auch niemals

den Beklagten ein Anspruch wegen schulhafter Nichterfüllung

Tarifvertrages zur Entstehung gelangen.

In zweiter Linie steht die Klägerin ihren Anspruch auf

Borliegen einer unerlaubten Handlung auf Seiten des Be-

kanntest. In Frage käme hier nur eine Verletzung des § 826

B. der bestimmt: „Wer in einer gegen die guten Sitten

henden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zufügt, ist

durchaus zum Erbogen des Schadens verpflichtet.“

Es mag ausgegeben werden, daß ein Arbeiterverband, der

Tarifvertrag abschließt, die fiktive Pflicht übernimmt, nach

Kräften darauf hinzuwirken, daß seine Mitglieder ihre unter den Bedingungen des Tarifvertrages geschlossene Arbeitsverträge halten. Der Beklagte hat auch unbestritten auf Grund seiner Statuten das Recht den Mitgliedern, die ohne Genehmigung des Vorstandes streiken, die Streikunterstützung zu versagen. Er hat also ein Mittel, auf die Bedingung von Streiks hinzuwirken. Es steht auch fest, daß die Arbeiter der Klägerin, die Mitglieder des Beklagten waren, ohne die Genehmigung des Vorstandes in den Streik eingetreten sind, daß gleichwohl der Beklagte sie durch etwa 3000 M. unterstützt hat. Trotzdem war vorliegend in diesem Verhalten des Beklagten ein Verstoß gegen die guten Sitten nicht zu erblicken, denn der Beklagte hat nicht ohne weiteres die Streikenden unterstützt, sondern zunächst einen Vertrauensmann an Ort und Stelle geschickt, um die Ursachen des Streiks festzustellen. Erst auf Grund des Berichtes dieses Vertrauensmannes hat der Beklagte die Streikunterstützung bewilligt, weil nach dem Bericht die Schuld an dem Streik auf Seiten der Klägerin zu suchen gewesen ist. Durfte der Beklagte aber überzeugt sein, daß seine Mitglieder durch das Verhalten der Klägerin zum Streik gebracht seien, so war es seinem Vereinszweck und seiner Pflicht den Mitgliedern gegenüber entsprechend, die Streikenden zu unterstützen. In dieser Erfüllung seiner Pflicht kann natürlich ein unsittliches Verhalten nicht erblickt werden.

Die Klage war daher abzuweisen, ohne daß es auf die Erhebung der erbotenen Beweise ankam“.

Nach dieser Urteilsbegründung steht unser Verband auch moralisch vollständig gerechtfertigt da. Das Gericht hat ausdrücklich festgestellt, daß in dem Verhalten unseres Verbandes ein Verstoß gegen die guten Sitten nicht zu erblicken sei, daß es vielmehr Pflicht des Verbandes war, nachdem er sich durch einen Verbandsbeamten über den Grund des Ausschlusses informiert hatte, die Mitglieder zu unterstützen. Was sagt zu diesem Urteil der Hirsch-Dunder'sche Gewerkverein, der seine Mitglieder nicht unterstützte und unserm Verband im vorigen Jahre ebenfalls Tarifbruch vorwarf?

Interessant ist noch eine Stelle aus der Klageschrift, woraus hervorgeht, wer damals der Firma die Streikbrecher geliefert hat. Die Stelle lautet:

Der Schaden, welcher der Klägerin durch den Streik entstanden ist, ist ein ganz enormer. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß sich Klägerin, um nur vorübergehend die notwendigsten Arbeiten erledigen zu lassen, hundert Galizier aus Galizien kommen ließ und zwar gehabt dies durch Vermittlung des staatlich concessionierten Arbeitsamts zu Berlin, welches für die Vermittelung dieses Engagements 300 M. liquidierte und erhalten hat.

Auso staatlich unterstützte Einrichtungen lassen sich dazu herbei, um einseitig und parteiisch bei Arbeitsstreitigkeiten zu Gunsten der Arbeitgeber einzutreten. In diesem Falle zu Gunsten eines Arbeitgebers, bei dem jugendliche Arbeiter Stundenlöhne unter 10 Pfg. und erwachsene Arbeiter solche von 13, 16 und in seltenen Fällen 17 Pfg. erhalten. Ob im übrigen die Firma von den Galiziern großen Vorteil gehabt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls dürfte es bedeutend mehr im Interesse der Firma liegen, wenn sie in Zukunft das Geld zur Aufbesserung der niedrigen Löhne verwendet, als wie dasselbe für die Herbeischaffung von Arbeitswilligen aus Galizien und für unnötige Prozeßkosten zum Fenster hinauszwerfen.

Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes.

Im „Centralblatt“ veröffentlicht vor kurzem der „Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften“ den Bericht über seine Tätigkeit, von der Generalversammlung des Gesamtverbandes zu Essen (20. Juli 1904) bis zum 1. Januar 1906. Manche für die Gesamtbewegung wichtige Begebenheiten trugen sich in dieser Frist zu. Zunächst trat ein Wechsel in der Leitung des Gesamtverbandes ein. Kollege Brust legte infolge Differenzen im Vorstande des Gewerkvereins der Bergarbeiter seinen Posten als Vorsitzender nieder. An seine Stelle wurde auf den Vorschlag der Bergarbeiter, Kollege Schiffer vom Textilarbeiterverbande in den Amtschefisprung vom 26. und 27. Januar gewählt.

Eine Feuerprobe hatte der stärkste christliche Verband, der der Bergarbeiter beim großen Streik der Ruhrbergleute zu bestehen. Für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung war der Streik auch insofern von Bedeutung, als mehr wie 30% aller Mitglieder an demselben beteiligt waren. Von der gesamten Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Gewerkschaften waren etwa 8 bis 9%, von den Hirsch-Dunderschen Gewerkvereinen kaum 1% ausständig. Bei dem Ergebnis der Sammlungen nach der Kopszahl der Mitgli. wurde unsere Bewegung von keiner anderen Richtung übertrffen. Der Kampf zeigte auch das Gute, daß der Gewerkverein der Bergarbeiter neben einem bedeutenden Mitgliederzunahme auch eine Erhöhung der Beiträge von 50 Pfg. monatlich auf 40 Pfg. wöchentlich durchführen konnte.

Auf der ganzen Linie war in der Berichtszeit eine sehr hohe Opferfreudigkeit zu finden. Während im Jahre

nur 900 000 M. vereinnahmt, dürfte die Summe im Jahre 1905 bereits 2 000 000 M. betragen haben.

Eine Vermehrung der Mitgliederzahl brachte der Eintritt des bayerischen Eisenbahnerverbandes in den Gesamtverband. Voraußichtlich dürften in nicht allzuferner Zeit noch einige andere Verbände, die sich als christl. Berufsvereine betrachten, diesem Beispiel folgen. Der Gewerkverein der Ziegler trat aus dem Gesamtverbande aus. Dieser Verlust dürfte in Wirklichkeit jedoch ein Gewinn sein, da die im Gewerkverein der Ziegler geübte Praxis unbedingt den Ruin desselben herbeiführen muß. Mit einem Jahresbeitrag von 2,40 M. kann eben den Arbeiterinteressen nicht gedient werden. Der Bericht erwähnt des ferneren die Beschaffung gewerkschaftlicher Literatur. U. E. muß in dieser Zeichnung noch mehr geschehen. Mit dem steigenden Bildungsbedürfnis hält die Verbreitung geeigneter gewerkschaftlicher und volkswirtschaftlicher Schriften nicht gleichen Schritt. Vielleicht schafft der durch das Generalsekretariat ins Leben gerufene Büchervertriebshier Wandel. — Die z. B. noch stattfindende Heimatwerbung ist von verschiedenen christl. Gewerkschaften beschickt und wird hoffentlich die Öffentlichkeit durch diese eine Vorstellung von der elenden Lage der Heimarbeiter erhalten.

Mit dem Ausbreiten der Bewegung wuchs auch die Zahl der Angestellten derselben. Der Ausschuß beschloß daher für die fest angestellten Beamten einen Unterstützungs fonds zu errichten, zu welchem sowohl die Beamten, wie auch die einzelnen Verbände als Arbeitgeber derselben Beiträge zu entrichten haben. Der Fonds wird von dem Vorstand des Gesamtverbandes verwaltet.

Sitzungen des Ausschusses fanden in der Berichtsperiode zwei statt. Die Zusammensetzung derselben ermöglichte keine öfteren Zusammenkünste. Vorstandssitzungen wurden hingegen 18 abgehalten.

Bezüglich der Agitation wird erwähnt, daß man in Kollegenkreisen sehr häufig der Ansicht begegne, daß dort wo die christl. Gewerkschaften noch schwach seien, der Gesamtverband Sekretäre anstellen müsse. Dieses ist ein verkehrter Standpunkt. In die Agitation müssen in allererster Linie die einzelnen Berufskreise und Verbände selbst eingreifen. In der Regel werden auch, wie uns dunkt, diesbezügliche Anträge nur von dort gestellt, wo den interessierten Kreisen in der Regel jedes selbständige Schaffen und die notwendige Energie abgeht. Lediglich vom Gesamtverband wurde infolge der eigenartigen Verhältnisse das schlesische Sekretariat begründet. Die sonst bestehenden allgemeinen Sekretariate sind durchweg von mehreren Verbänden gemeinsam errichtet und gibt der Gesamtverband nur einen größeren Zuschuß. Im September v. J. wurde außerdem noch zur Gründung eines italienischen Sekretariats geschritten. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat es sichlich mit dem besten Erfolge gearbeitet.

Von der Presse des Gesamtverbandes ist manche Neu- und Umgestaltung zu melden. Die früheren „Mitteilungen des Gesamtverbandes“ fanden im „Centralblatt“ ihre Fortsetzung. Die Auflage des letzteren beträgt gegenwärtig 6800 Exemplare; 1300 Postabonnenten sind vorhanden. Das „Gewerkschaftsblatt“, welches für die kleineren Verbände bestimmt war, ging Ende 1904 ganz ein, weil die in Betracht kommenden Gruppen eigene Organe herausgaben. Jede dem Gesamtverbande angeschlossene Organisation verfügt nunmehr über ihre eigene Verbandszeitung. Die beiden fremdsprachigen Blätter erscheinen in einer Auflage von je 3000. Das polnische Blatt: „Przyjaciel Robotnika“ wird vom 1. Januar 1906 wöchentlich herausgegeben, während das italienische Organ: „L'Italiano in Germania“ alle 14 Tage erscheint. Außerdem erscheint als polnisches Organ des „Gewerkvereins der Bergarbeiter“ der „Gornik“ wöchentlich.

Die Einnahmen des „Gesamtverbandes“ belaufen sich im Jahre 1905 auf 62 507,81 M., benen eine Ausgabe von 41 649,62 M. gegenübersteht. Von den einzelnen Ausgaben entfielen auf die Presse 12 574,56 M., Agitation (incl. Sekretariatszuschüsse) 10 407,97 M., Generalsekretariat 6 508,70 M., Christenbeschaffung 4 233,01 M.

Außer dem Berichte des Ausschusses finden sich im „Centralblatt“ noch die Berichte der einzelnen Sekretariate. Das Zentralbüro für Arbeiterversicherung von dem Reichsversicherungsamt, das bekanntlich vom Gesamtverband mit errichtet wurde, hatte in der Berichtszeit (von den Gerichtsferien 1904 bis zu Beginn derselben 1905) 532 Termine wahrzunehmen; 23 betrafen Invaliden- und 509 Unfallsachen. Von letzteren wurden 393 entgeltig erledigt und zwar 163 zu Gunsten der Berlegten, und 230 zu deren Ungunsten, während in 116 Fällen weitere Beweiserhebung beschlossen wurde. Von den 23 Invalidensachen wurden nur 4 zu Gunsten der Antragsteller erledigt; die übrigen teils zurück oder an den erweiterten Senat verwiesen.

Erhebliche Fortschritte unserer Bewegung meldet das bayerische Sekretariat. Nach einer Statistik vom 1. Juli 1904 zählten die christlichen Gewerkschaften in Bayern rechts des Rheins in 115 Zählstellen 5615 Mitglieder, dagegen am 1. Juli 1905 in 168 Zählstellen 8552 Mitglieder. Das

bedeutet eine Zunahme von 53 Zahlstellen und 2987 Mitgliedern. Anspruch auf genaue Vollständigkeit können diese Zahlen zwar nicht erheben, weil von verschiedenen Zahlstellen u. a. auch von der Leitung des Verbandes der katholischen Gewerke die betr. Angaben bis heute nicht zu erhalten waren und deshalb die Zahlen des Vorjahres angenommen wurden. Zu obigen Zahlen kommen dann noch die 18000 Mitglieder des bayrischen Eisenbahnverbandes, der sich bekanntlich im Berichtsjahr dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat.

Über die schlesischen Verhältnisse berichtet das dortige Sekretariat:

Dass in Schlesien der christliche Gewerkschaftsgeiste bisher weniger als im Westen Eingang gefunden, ist den mannigfältigsten Ursachen zuzuschreiben. zunächst fehlt es auf diesem Gebiete noch sehr an Aufklärung. An Stelle eines gefundenen Klassenbewusstseins findet man bei den schlesischen Arbeitern noch vielfach ein fast slawisches Unterdrückungsgefühl.

Nehmlich liegen die Dinge auch im Elsaß. Die Arbeitgeber wollen hier, insbesondere in den Vogesenländern, an dem alten „patriarchalischen“ Verhältnis, nach welchem sich der Arbeiter einfach zu fügen hat, mit aller Energie festhalten. Da ist der Arbeitgeber Chef der Feuerwehr, Präsident des Musik- und Gesangvereins, spendet mit „mildäugiger“ Hand Gaben und Almosen, veranstaltet Weihnachtsfeierungen, beschreit alte Arbeiter für ihre langjährigen Dienste, will aber beiseite nichts von Gleichberechtigung, von einem Mitbestimmungsrecht des Arbeiters beim Abschluß des Arbeitsverhältnisses wissen. Mit wahren Argusaugen werden letztere überwacht, um jede freiheitliche Regung im Keime zu ersticken.

In Botheningen nahm die Agitation für die Bergarbeiter besonders viel Zeit in Anspruch. Da galt es nicht allein vorwärts zu kommen, sondern daß gewonnene Feld auch nach Erhöhung der Beiträge zu erhalten. Die Erhöhung der Beiträge gab für manche Zahlstellen wohl anfangs einen Mitgliederverlust, jedoch ist derselbe bereits durch anderweitiges Aufblühen des Gewerksvereins wieder ausgeglichen. Der Erfolg bei den übrigen Berufen war gleich Null.

Das Sekretariat im Saarrevier meldet: „Wenn man berücksichtigt, mit welch großen Schwierigkeiten hier zu kämpfen war und noch stets für unabsehbare Zeit zu kämpfen sein wird, so muß dieses Ergebnis befriedigen. Die christlichen Gewerkschaften haben sich auch im Saarrevier eine Bahn geschaffen, auf der sie unaufhaltsam vorwärts schreiten werden, allen Anfeindungen zum Trotz.“

Die Zahl der christlichen Gewerkschaften beträgt bereits im engeren Saarrevier über 8000 und das trotz der betriebenen konfessionellen Hetze, trotz der Machinationen der „Berliner“.

Überall ist ein Anwachsen unserer Bewegung zu konstatieren; ihre Bedeutung wächst von Tag zu Tag. Letzteres aber sollte alle Mitglieder veranlassen, sich dessen bewußt zu werden und als wackere Kämpfer für die Ausgaben der christlichen Arbeiterbewegung ihren Mann zu stellen.

Gewaltherrschaft — Menschenrechte!

Kein größerer Unfug und Zug im Bezug auf Freiheit und Menschenwürde wird wohl getrieben, als dies von den soziald. Gewerkschaften tagtäglich geschieht. Wer von uns hat noch nicht den Fanatismus der Freiheitshelden zu verprüfen Gelegenheit gehabt? In immer frecherer Weise machen sich aber in letzterer Zeit die Völkerverbündeter bemerkbar, um die christlichen Arbeiter von dem Segen des Sozialismus zu überzeugen. Bald schlägt man unseren Neffensohn in den Kopf oder sprengt christliche Arbeiterversammlungen, wieder andere hecken in der Partei- und Gewerkschaftspresse unverantwortlich ihre Anhänger gegen unsere Kollegen. Doch damit nicht genug, das fundamentalste Recht, das der Mensch besitzt, das Recht auf Arbeit und freie Meinung, muss geraubt werden. Wer zählt die Terroranschlässe, welche durch die Presse in den letzten Jahren bekannt wurden — von den tausenden Schikanierereien und Budenklauselungen, die nicht an die weiteste Distanzlichkeit kamen, ganz abgesehen — wonach zu ersehen ist, daß bei diesem Scharfmacherhandwerk der sozialdem. Gewerkschaften System herrscht. Einen deutlichen, für die allgemeinen Arbeitersinteressen aber traurigen Fall von Brüdermachung lieferte der sozialdemokratische Holzarbeiterverband in München der Offenlichkeit.

Am 30. Januar 1906 wurde der verheiratete Maschinenarbeiter R. auf Drängen seiner Mitarbeiter von der Firma Karl Voßl, Polstergefäßfabrik, dahier entlassen. Das von der Firma schriftlich gegebene Zeugnis hat folgenden Wortlaut:

München, den 30. Januar 1906.

Der Arbeitnehmer R. war bei mir vom 18. November 1905 bis 30. Januar 1906 zu meiner vollen Zufriedenheit beschäftigt, und wurde auf Drängen seiner Mitarbeiter entlassen.

Karl Voßl.

Nach den Beobachtungen des Arbeitgebers, war der persönliche Verkehr seiner Arbeiter mit dem Entlassenen der brennbar beste. Man ging miteinander zum Bierhaus und unterhielt sich durch Gesang, Rede und dergl. Auch bezügl. der Arbeitleistungen des Kollegen war volle Zufriedenheit unter den Mitarbeitern. Der Vertrauensmann Grünwald erklärte: „Wir sind mit R. geschäftlich und persönlich nicht im Geringsten in Missständen gekommen. Der Grund, weshalb wir fordern, entweder den Kollegen zu entlassen, oder wir legen die Arbeit nieder, ist: Weil der Verband uns schreibt und auffordert: „Schafft doch einmal, daß ihr den R. los habt.“

Warum musste der Kollege außer Arbeit gebracht werden? Derselbe war früher Mitglied im sozialdem. Verbande und soll einen zweifachen Streikbruch begangen haben. Im Juli 1905 trat R. unterem Verbande auf sein Schuh bei, nachdem er davon von mir abgewiesen war wegen der angeblichen

Bergeher. Die definitive Aufnahme in den christlichen Holzarbeiterverband erfolgte erst dann, als die Beweise vorlagen, daß 1. der sozialdem. Verband dreifache „wirkliche“ Streikbrecher in seinen Reihen hat, z. B. befinden sich in der Wagner'schen Normalfensterverfertigung einige derartige Exemplare, und 2. nach gründlicher Burechtweisung des R. Nun zur angeblichen Streikbrecher selbst. Den ersten Fall kann man solange nicht als „Streikbruch“ gelten lassen als feststeht, daß der seinerzeitige Vertrauensmann der Bude nicht den Mut fand, die Forderungen der Arbeiter vor dem Arbeitgeber zu vertreten. Zum Streik in der Wagner'schen Normalfensterverfertigung im Januar 1905, wo der zweite Streikbruch verübt worden sein soll, ist festzuhalten, daß er, entgegen den gewerkschaftlichen Grundregeln inszeniert wurde. Der Hauptvorstand in Stuttgart hat die Genehmigung zur Bewegung nicht erteilt. Als der Kollege R. das Arbeiten anfing, waren bereits circa 15 Arbeitswillige vorhanden. Diese Arbeitswillige sind zum Teil im sozialdem. Verbande Mitglieder. Den Schluss über den Fall R. ziehend, haben wir somit bestätigt mündlich und schriftlich von Arbeitgeber Voßl, daß er mit dem Manne zufrieden war; die Mitarbeiter erklärt mündlich unter sich und durch den Vertrauensmann dasselbe und bestätigten die Tatsache: „Wir haben vom Verbande keine Ruhe, wenn R. nicht entlassen wird.“

Damit nun aber nicht geziert werden kann, wir würden nach dem Staatsanwalt rufen wegen eines einzelnen Vergehens, fügen wir noch einige Heldentaten der Genossen hinzu. Gegen Ende des Jahres 1905 wurde der christlich-organisierte Kollege H. von seinem Arbeitgeber mit dem Grunde entlassen: „Er habe keine Arbeit mehr für ihn, da die Genossen sich weigerten, in Gemeinschaft mit ihm zu arbeiten“. Den Arbeitgeber ging unsere Münchener Ortsverwaltung um nähere Auskunft an, erhielt dann den Bescheid, daß H. „ein fleißiger aber nicht ganz selbständiger Arbeiter sei; er würde ihm noch nicht entlassen haben — passende Arbeit sei vorhanden — wenn die Mitarbeiter sich nicht weigerten, mit ihm zusammen zu arbeiten“. H. war also brotlos gemacht.

In einer Möbelfabrik in München wurde vor wenigen Wochen die „Christenheze“ geradezu tierisch betrieben. Wiederholte beschloß man in Werkstattversammlungen: „Die christlichen müssen aus der Bude hinaus“.

Klarheit ist also geschaffen! Die Bedeutung der soziald. Holzarbeiterzeitung in Nr. 35. (Jhrg. 1905 S. 282) gelegentlich ihres Arbeiterversatzes zu Köln: „Ihr Lohn wird Ihnen werden!“ will man, so scheint's in die Tat umzusetzen. Doch gemacht! Mit gefülligen Waffen wird man unser nicht Herr, deswegen die brutale Gewalt. Hat da der Arbeitgeber nicht recht, welcher sagte: „Ja, das ist ja noch das Schönere, wenn die Arbeiter sich gegenzeitig außer Arbeit bringen“. Angesichts solcher Tatsachen hat man noch den traurigen Mut, in Nr. 4 der sozialdemokratischen „Holzarbeiterzeitung“ in Bezug auf die Münchener Tarifbewegung zu schreiben, „die christliche Zahlstelle wurde von uns bei Lohnbewegung als gleichberechtigt zugezogen“. Ob dem ehrlichen Gegner nicht sonderbar wird über solche Vogel? Christliche Arbeiter, gibt diesen Helden die richtige Antwort!

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wird darauf aufmerksam, daß mit dem Erhebungstage dieser Nummer der 8. Wochenbeitrag für die Zeit vom 18. bis 24. Februar 1906 fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages erhalten von wöchentlich 10 Pfsg. die Zahlstellen: Papenburg, Dinslaken, Rainz, Freising und Holzlinchen, von 5 Pfsg. die Zahlstelle Schwelm.

Wohnungsänderung: Das Sekretariat München befindet sich ab 25. Februar Holzstraße 7/1 Rgb.

Die Abrechnungen für das IV. Quartal 1905 haben noch nicht eingeflossen: Beverungen, Eversberg, Erlangen, Hüsten, Leipzig, Neuengron, Schwabsoien, Straubing, Waldkirch und Gabrie. Die Zahlstelle Schwelm hat vor mehreren Wochen die Abrechnung eingesandt, doch fehlt bis heute noch der Geldbetrag. Die Veröffentlichung der noch rückständigen Zahlstellen wird an dieser Stelle so lange wiederholt, bis die Einsendung der Abrechnung erfolgt ist. Der Zeitungs- und Materialverband ist für die oben genannten Zahlstellen eingestellt worden.

Mit der Einwendung des Fragebogens sind noch folgende Zahlstellen im Rückland: Augsburg, Straubing, Schwabsoien, Starnberg, Erlangen, Rauf, Neuengron, Weiden, Bonn, Dissenburg, Gilching, Waldkirch, Bruchsal, St. Johann, Amandach, Ahrweiler, Hamborn, Remscheid, Rheydt, Wetzlar, Belecke, Dorsten, Tielrode, Ahlen, Duvenbrück, Beverungen, Würgassen, Wilhelmshafen, Eversberg, Bochum, Leipzig, Billerbeck und Gabrie.

Schulbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Centralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzugeben; außerdem soll die Warnung vor dem Zugang fort. Zugang ist bezeichnet vom Schreiner nach Remscheid. Stöckl und Mitarbeiter vom Strela (Augsburg), Kunswitzer hatte vor dem Dienstag & Co.

Abgeschlossener Tarifvertrag in Luzern. Als gangenen Herbst die „freien“ Gewerkschaften der Holzarbeiter in Luzern in eine Lohnbewegung einzutreten beabsichtigten es, als hätte man kein Bedürfnis, mit dem christlichen Holzarbeiterverbande der Schweiz zu rechnen. Nach heftigen Debatten kam es dann jedoch so weit, daß meinsames Vorgehen erzielt wurde. Der Erfolg die Zusammenarbeit zeigte sich dann auch darin, daß gelang, ohne Kampf einen Tarifabschluß zu erzielen. derselbe noch manches zu wünschen läßt, ist in ein Fortschritt zu konstatieren, da es in unserem Bereich der erste kollektive Vertrag ist. Nachstehend folgenden Bestimmungen desselben im Wortlaut:

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9½ Stunden, die Arbeitszeitteilung bleibt den einzelnen Geschäften über. Bezüglich des Samstagarbeitsabschlusses wird auf das Gesetz verwiesen. Für die dem Fabrikgesetz nicht unterliegenden Betriebe bleibt ein früherer Arbeitsabschluß als gewöhnliche Vereinbarung zwischen Meistern und den Arbeitern vor.
2. Der Mindestlohn für gelernte Schreiner oder Glas- und Schreiner oder Glaser mit mindestens dreijähriger inklusive Lehrzeit, beträgt pro Stunde 48 Pf. — Der Lohn für gelernte Maschinisten, d. h. Maschinisten mit mindestens dreijähriger Praxis inklusive Lehrzeit, beträgt pro Stunde.
3. Mit Inkrafttreten dieser Vereinbarung tritt durchgängig 7%ige Erhöhung der bestehenden Löhne ein.
4. Bei Alltagsarbeiten, die in der betreffenden Werkstatt nie ausgeführt worden sind, ist dem Arbeiter, so seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, der Stundenzug zu garantieren.
5. Für Überstunden bis 9 Uhr abends werden 25% abgestilligt. Für solche von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens 50%. Sonntagsarbeit darf nur in ganz dringenden Fällen ausgeführt werden und ist in vor kommenden Fällen 100% Aufschlag zu verüben.
6. Bei Arbeiten, wo der Arbeiter kost und Vogel aufzunehmen muß, hat der Meister für die Kosten aufzukommen ebenso sind die Reisekosten zu bezahlen.
7. Für Unfallprämien darf nicht mehr als 2% vom Lohn gezogen werden. Jeder Arbeiter ist berechtigt am Zahltag von der Versicherungspolice Einsicht zu nehmen.
8. Decompte soll den Betrag von zwei Tagelöhnen nicht überschreiten.
9. Der Zahltag findet regelmäßig alle 14 Tage statt am Samstag. Die ersten 14 Tage gelten als Probe und kann während dieser Zeit das Arbeitsverhältnis seitig nach Belieben gelöst werden. Die Kündigung 14 Tage und hat an einem Samstag zu erfolgen.
10. Diese Vereinbarung tritt mit dem 1. Januar 1906 in Kraft und dauert von da an zwei Jahre. Wird dieselbe drei Monate vor Ablauf gekündigt, so dauert dieselbe weiteres Jahr fort, bis eine Kündigung erfolgt. Eine Kündigung kann entweder vom Meisterverband oder von der Sammlung der Arbeiterverbände erfolgen.
11. Diese Vereinbarung wird von den Verbänden unterzeichnet in fünf Exemplaren ausgefertigt und davon jedem unterzeichneten Verbande ein Exemplar beigelegt.

Die Arbeitsordnung ist gedruckt in den Werkstätten geschlagen.

Der Vertrag wurde auch von Nichtverbandsunterzeichnet. Immerhin sind noch sechs Firmen um welche noch nicht zur Einhaltung und Anerkennung des Vertrages verpflichtet werden konnten. Es sei daher an die reisenden Kollegen die Bitte gerichtet, sich, bevor sie annehmen, auf unserm Arbeitsnachweis, Katholisches Geschäft, über die Verhältnisse in den Betrieben zu erkundigen.

Aus den Verbandsbezirken.

3. Bezirk.

Zu der am 4. Februar stattgefundenen Konferenz 3. Verbandsbezirkes in Laupheim waren erschienen Helfer der Zahlstellen: Biberach, Friedrichshafen, Konstanz, Kempten, Ravensburg, Tuttlingen, Leutkirch, Ulm und Wangen. Immenstadt war nicht vertreten. Die Sitzung wurde von Bezirksvorsitzenden, dem Kollegen Bacher aus Ulm eröffnet und geleitet. Nach Bekanntmachung der Tagesordnung stateten die Delegierten Bericht über den Stand ihrer Stellen. Bei den älteren Zahlstellen ist der Stand dergliederzahl sowie der der Vollklassen ein verhältnismäßig guter; Lokalbeiträge haben sämtliche Zahlstellen eingezogen. Auch die jüngeren Zahlstellen sind in reger Tätigkeit, vorwiegend in Ulm, Tuttlingen und Friedrichshafen. In Wangen scheint es so gut zu stehen, da die Arbeiter meist einheimisch sind, darum schwer für die Organisation zu gewinnen sind. Es steht es mit Leutkirch, wo viele Kollegen auf dem Lande wohnen, und so scheint die Organisation nicht sehr wohl zu finden, trotzdem der Lohn sehr niedrig ist. Ein solcher 17—25 Pfsg. pro Stunde bei 10 stündiger Arbeitszeit sollte man meinen, müßte doch auch die deutshausen an die Pflicht zur Organisation erinnern. In Wangen trägt die Arbeitszeit 11, in den übrigen Zahlstellen 10½ Stunden. Was die Lohnverhältnisse betrifft, so auch diese nicht die höchsten, besonders auch in Wangen. Weißt fragen aber die Arbeiter, selbst die Schule solchen Zuständen. Die Agitation ist eine rege, in manche Hindernisse die gewünschte Ausbreitung behindert. Manche Arbeiter- und Gesellenvereine könnten besser die christlichen Gewerkschaften einstecken. Am weitesten sind die dieser Hinsicht in Württemberg die ev. Arbeitervereine. Über das Thema „Wie kommen wir vorwärts?“ referierte Kollege Schwarzer München. In dem Vortrage gab er einige Worte über die Agitation, die Schulung der Mitglieder, Verstättversammlungen u. s. w. Ein besseres Augenmaß sollte auch den Wagner'schen geschenkt werden. Sehr zu empfehlen sind die Unterrichtskurse. Auch darf der Arbeitsnachweis keiner Zahlstelle fehlen. An Arbeit fehlt es im Bezirk gearbeitet muß werden ohne Rast, so wird es auch mit dem Verbande immer mehr vorwärts gehen. Ein jeder sollte seine Pflicht als richtiger Gewerkschafter.

Berichte aus den Zahlstellen.

Magdeburg. Das rege Interesse, das die Mitglieder zum Verbande entgegenbringen, berechtigt zum besten Gebelten der Zahlstelle. Obwohl unser Gebiet nicht das leichteste zum Betreiben ist, geht die Zahlstelle, wenn auch langsam, vorwärts. Es sind jedoch auch in Magdeburg nunmehr so weit, daß ein Gewerkschaftsrat errichtet werden konnte. Am 14. Januar fand aus diesem Anlaß eine kombinierte Sitzung der am Orte stationierten Zahlstellen einer christlichen Gewerkschaft statt, in der zweiten und die Aufgaben des Kartells dargelegt wurden. Offenbar wird uns dasselbe in der Agitation gute Dienste leisten. Arbeitsfeld ist noch sehr groß und trotz aller Schwierigkeiten müssen wir vorwärts kommen, wenn alle Kollegen ihre Pflicht tun. Insbesondere die Mitglieder unserer Zahlstelle haben die Beratung in der Agitation nicht zu erlahmen und zu zeigen, daß auch im roten Magdeburg die christlichen Holzarbeiter ihren Platz stellen.

Möeldorf (Ann). Mit Ruhe und richtiger Voragitation wurde am 16. Juli v. J. die hiesige Zahlstelle gegründet und in kurzer Zeit auf eine Mitgliederzahl von 20 gebracht. Aber leider mit Wissensmängeln ist kein ewiger Bund zu schließen, und so sank die Mitgliederzahl wieder zurück auf 14. Es war dieses nur auf die Unzufriedenheit der Mitglieder zurück zu führen, die von der Gewerkschaftsbewegung wenig oder gar keinen Begriff hatten und die nie blindlings ins Korn waren. Doch durch ruhige, ehrliche Agitation im leichten Quartalsjahr hat sich die Mitgliederzahl umso mehr vermehrt, sodass jetzt ein Mitgliedsstand von 27 aufzuzeigen ist. Nun heißt es allerdings wieder frisch und froh zur Agitation gegripen, bis der letzte indifferente Kollege der Organisation, der christl. Gewerkschaft, zugeführt ist und auch treu zur Gewerkschaft steht. Die Parole soll lauten: Hinein in die christl. Gewerkschaft der Holzarbeiter!

Gelsenkirchen. Wie an anderen Orten, so versuchen es die Genossen auch hier, mit nicht den schönsten Mitteln für ihre christliche Propaganda zu machen. Man verdrängt z. B. einen christlich organisierten Kollegen aus dem Logis, weil derselbe sich nicht erfreuen lassen wollte. Einige unserer Kollegen versuchten dadurch zu bereichern, daß man ihnen angab, sie, die sozialdemokratischen Gewerkschafter, zahlten nur 40 Pfg. Wochenbeitrag und bei uns mügeln sie 50 Pfg. bezahlen. Dieselben Leute, die dies sagen, waren es, die vor und während der Bewegung die Kollegen mit dem Gegenteil zu gewinnen suchten, indem gesagt wurde, sie bezahlten höhere Beiträge und würden auch höhere Unterstützungen bezahlen. Es war aber damals das Gegenteil der Fall, da unsere Mitglieder eine bedeutend höhere Unterstützung zielten, wie die der angeblich leistungsfähigeren freien Gewerkschaft. An ein Mitglied der christlichen Gewerkschaft trat man an und wollte denselben 5 Jahre der Mitgliedschaft anrechnen, um es sich überschreiben lasse. Aber Dank unsern geschulten Mitgliedern ist das Vieleswerben für die Genossen ohne Erfolg. Am 27. Januar gehaltene Generalversammlung erledigte mehrere Anträge. Aus dem Jahresklassenbericht war zu erkennen, daß der Aufwand 4000 M. Unterstützung beansprucht hat. Möglicherweise haben diejenigen Kollegen merken, die da unzufrieden waren, wenn 10 Pfg. Votabbeitrag von der Zahlstelle erhoben wird, dieser Stelle seien unsere Kollegen auch an ein plärrisches Zahlen der Beiträge erinnert. Es wurde auf der Generalversammlung u. a. auch der Antrag einstimmig angenommen, diejenigen Mitglieder, welche zur Abrechnung gestrichen würden, auch, welche 8 Wochen mit den Beiträgen zurück seien, beim Verlust der Abrechnung belastet zu geben, damit die faulen Zahler übrigen Kollegen nicht erklären können, sie seien mit den stolzen schon 4 Wochen oder noch länger im voraus. Immer war aus den Jahresberichten zu erkennen, daß die Zahlstelle sehr läufig gewesen ist. Deutlicher Vorstand nahm im großen ganzen die Wiederwahl an. Wir richten nun noch an alle Kollegen die Bitte, mit frischem Mut zu agitieren, damit wir zum nächsten Jahr den letzten Indifferenzen in unsere Reihen bekommen, so können wir für eine stille Fanehaltung des Tarifs sorgen.

Bromberg. Wenngleich es auch hier nicht in der gewünschten Weise mit unserem Verbande vorwärts geht, so verlieren wir doch nicht den Mut. Vier Gewerkschaftsrichtungen streiten um den Erfolg. In anbetracht dieses Zustandes ist unser Mitgliederbestand von 48 immerhin ein zufriedenstellender. Der Abrechnungsbericht ist im allgemeinen ein guter. Auch befinden Kollegen lebhaftes Interesse an allen Verbandsangelegenheiten, reicht der gute Geist weiter, so dürfte es nicht schwer fallen, unser Verband auf die Dauer auch in Bromberg eine geistige Position zu verschaffen.

Münster. Folgende Resolution gelangte in einer von unserem Verbande einberufenen und zahlreich besuchten öffentlichen Holzarbeiterversammlung, in der Centralvorsitzender Kollege Kutschke riet, zur Annahme: „Die heute am 28. Januar im Servatius zu Münster tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung hält christliche Gewerkschaftsbewegung für überaus notwendig und die geeignete, die Arbeitertreissen wirksam zu vertreten. Versammelten Kollegen versprechen, unverzüglich die Ausarbeitung der christlichen Gewerkschaften im allgemeinen und für christliche Holzarbeiterverband im besonderen einzutreten.“

Immenstadt. Unsere Zahlstelle ist leider in der Zahl der Mitglieder zurückgegangen, es ist aber auf das kommende Frühjahr eine Regierung der Mitglieder zu erwarten. Aus dem Jahresbericht ist eine Lohnbewegung im Mai 1905 zu erwähnen, durch welche 1-3 Pfg. pro Stunde mehr bezahlt werden und jeden Samstag 5 Uhr abends Feierabend ist. Von 1. Mai bis 30. September ist auch ein Zeichnungskursus mit je 2 Unterrichtsstunden in Woche abgehalten. Ein solcher Kursus ist auch anderen Zahlstellen sehr zu empfehlen. Bei der vorgenommenen Wahl wurden früheren Auszubildungsleiter bis auf einen Vertrauensmann eingesetzt. In der Diskussion der letzten Versammlung wurde über den ortsüblichen Tagelohn gesprochen. Der ortsübliche Tagelohn soll von 1.80 M. auf 2.40 M. erhöht werden. Die Kollegen stimmen mit diesem Vorschlag überein und werden auch strebt sein einen höheren ortsüblichen Tagelohn zur Geltung bringen.

Karlsruhe. Die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse dort wirken ebenso ungünstig auf die Entwicklung unserer Zahlstelle ein. Wir haben seit Mitte November 1904, wo die Zahlstelle ins Leben gerufen wurde, Aufnahmen von 45 Kollegen vergleichend. Von diesen haben allerdings schon wieder $\frac{1}{2}$, das sozialstaatlichen verlassen, um sich dort hin zu machen, wo die Arbeitsverhältnisse günstiger sind. Organisierte Kollegen kamen nach hier nicht zugreifen. Es muß hier am Orte einmal dabei geschafft werden; gibt es doch noch in unserm Frühjahr müssen. Unsere Aussage muss es daher sein, voreinstellige Kollegen dem christlichen Holzarbeiterverbande auszuführen, die dies gelungen, sind die Kollegen zu opferfreudigen Kämpfern, so ist bereits eine bessere Zukunft gesichert.

Altenerken. Einen beinahe schlauen Agitationstreit erstanden die „alleinigen“ Arbeitervertreter auf der hiesigen Holz-Industrie. Gelegentlich einer Werkstattversammlung genannten Betriebes war nämlich der aus Mitgliedern beider Verbände bestehende Fabrik-ausschuss beauftragt worden, zwecks Erzielung eines höheren Stundenlohnes der Maschinenschreiner und Holzfällarbeiter vorstellig zu werden. Nun wollte der Zusatz, daß unter den betreffenden Betrieben sich auch zwei befinden, die zwar keinem Verbande angehören, aber doch mehr oder weniger ins Röthliche abschwanken und, was hier auch bemerklich werden muss, Unfallrente bezogen. Einer von diesen, der früher auch schon einmal im „freien“ Verbande war, während des Streiks aber eine wohlgelungene Rolle als Streikbrecher markiert hatte, beantragte nun auch für sich einen höheren Stundenlohn, worauf Kollege Kuck von unserem Verbande ihm drauf aufmerksam machte, daß ihm dann schließlich an seiner Rente abgezogen werden könnte, (?) versprach aber trotzdem, auch für ihn einzutreten, was er denn auch am nächsten Tage tat. Der Obermeister des genannten Werkes äußerte jedoch dieselbe Ansicht wie unser Kollege Kuck, worauf dieser denn entgegnete, daß auch er dieses befürchte und auch schon in der Werkstattversammlung darauf hingewiesen hätte. Des Weiteren erwähnte der Obermeister noch, daß er diesem ungeliebten Arbeiter absolut nicht mehr geben könnte, da derselbe für seine Arbeit mit 48 Pfg. pro Stunde reichlich genug entlohnt sei, wogegen die gelernten Schreiner sich mit einem Stundenlohn von 58 Pfg. tatsächlich benachteiligt fühlen könnten. Also aus der gewünschten Lohnherhöhung wurde nichts und nun kamen die Herren Genossen auf einen zwar alten aber glücklichen Agitationsgedanken. Sie gingen zielbewußt zu ihrem früheren Kollegen hin und teilten ihm mit, daß er sich jetzt unbedingt ihrem Verbande wieder anschließen müsse. Soeben hätten sie wieder einmal gesehen, daß die Christlichen nie den Interessen der Arbeiter nachkämen, vielmehr geradezu das Gegenteil erstrebten, da Kuck vom christl. Verbande absolut gegen eine Lohnherhöhung seinerseits gewesen sei. Und als nun dieses Gespräch immer lauter wurde, sah unser Kollege sich genötigt, der Sache dadurch ein Ende zu machen, daß er dieses dem Obermeister mitteilte und um Rücksichtnahme bat. Es geschah dieses denn auch, aber in einer Form, die den wahrheitsliebenden Genossen in Punkto Aufrichtigkeit wohl nicht sehr angenehm sein dürfte. Der Obermeister erklärte nämlich, daß er in Zukunft jeden, der berartige Lügen verbreiten würde, sofort entlassen wolle. Erst nachher stellte es sich nun heraus, daß gerade diese Unwahrheit von einem Ausschußmitgliede des „freien“ Verbandes erfunden wurde, der jedoch die ganze Unterredung mit dem Obermeister genau kennen mußte und, wenn unser Kollege tatsächlich dieses gesagt haben sollte, energisch dagegen hätte protestieren müssen. Aber von alledem nichts; man sucht eben alle möglichen und unmöglichen Verdächtigungen und Unwahrheiten zusammen um damit das zu erreichen, was auf ehrlichen Wegen nicht mehr zu erreichen ist, vergibt aber dabei, daß sie auch ab und zu mal dem Unrichtigen in die Finger fallen könnten. — Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder fand am 13. v. M. unsere Generalversammlung statt. Der gegebene Bericht zeigte, daß im vergangenen Jahre 24 Mitglieder- und 5 außergewöhnliche Versammlungen stattgefunden haben. In Mitgliedern haben wir bis zum Schluss des III. Quartals 24 zugenumommen. Hieraus leitete die in der vorletzten Versammlung gewählte Kommission, die Vorstandswahl, in der alle Posten, außer dem des 1. Kassierers, der einstimmig per Aclamation wiedergewählt, neu besetzt wurden. Beschllossen wurde, daß der Vorstand und die Vertrauensleute bis auf weiteres je ein Exemplar des „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ gratis erhalten sollten. Vorgerückter Stunde halber wurde die Wahl der Vertrauensleute bis zur nächsten Versammlung vertragt.

Mannheim. In längeren sachlichen Ausführungen referierte in unserer am 20. Januar abgehaltenen Generalversammlung Kollege Müller über die wirtschaftlichen Kämpfe des vergangenen Jahres. Aus dem Geschäftsbericht der Zahlstelle, welcher vom Schriftführer erstattet wurde, sei folgendes entnommen. Versammlungen fanden 23 statt, in welchen wirtschaftliche, wie auch soziale Themen behandelt wurden. Außerdem wurden die Kollegen über jeweilige Vorstandsmitschriften außerhalb der Zahlstelle auf dem laufenden gehalten. Was den Besuch der Versammlungen anbelangt, hätte er etwas besser sein können, zumal der Vorstand alle Mittel anwandte, um dieselben für die Kollegen interessant zu machen. Grund genug hätten sie, wenn man die hiesigen Verhältnisse in Betracht zieht, daß sie sich Aufführung nach allen Richtungen hin verschaffen würden. Öffentliche Versammlungen fanden 4 statt, in welchen wirtschaftliche, wie auch soziale Themen behandelt wurden: „Die Grundidee der christlichen Gewerkschaften“, „Der Bergarbeiterstreit im Ruhrgebiet“, „Die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften“. „Der Holzarbeiterstreit in Köln“. Vorstandssitzungen fanden 14 statt und waren die Vorstandsmitschriften fast immer vollständig anwesend, ein Beweis, daß ihnen viel am Wohle der Mitglieder, wie auch an der Fortentwicklung unserer Zahlstelle lag; hatten doch gerade in diesem Jahre unsere Kollegen viel unter dem Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschafter zu leiden. Was den Opfergeist unserer Mitglieder anbelangt, so kann er als gut bezeichnet werden, haben wir doch, trotz mancher Schwierigkeiten eine zweimalige Beitrags erhöhung durchgesetzt ohne Mitgliederverlust. Ebenso wurde ein Extra-Beitrag von 2 M. von sämtlichen Mitgliedern entrichtet. Für die streikenden Bergarbeiter haben die Mitglieder 150 M. zusammengebracht. Gut bewährt hat sich auch in diesem Jahre wieder das Vertrauensmännerystem. Den eifrigen Kollegen sei an dieser Stelle nochmals Dank gefasst; mögen sie in diesem Jahre wieder so fleißig arbeiten, im Interesse ihrer selbst, wie auch ihrer Nebenkollegen. Der Jahresabschlußbericht, welcher sodann vom Kassierer erstattet wurde, ergab ein zufriedenstellendes Resultat, und wurde denselben Decharge erteilt. Kollege Kausch als Kassierer der Krankengeldzuschußkasse erstattete Bericht über diese. Auch ihm wurde Decharge erteilt. — Leider ist zu bedauern, daß viele Kollegen, hauptsächlich die jüngeren, den Wert der Verbandskantoneffekte zu übersehen wissen, trotzdem sie in jeder Versammlung vom Kassierer auf dieselbe aufmerksam gemacht werden. — Mögen die Mitglieder unserer Zahlstelle in diesem Jahre noch mehr wie bisher ihren Mann stellen. Wollen wir auf die Dauer eine feste Position behaupten, dann kann dieses nur die Anstrengung alter vorhandenen Kraft zuwege bringen.

Braunschweig. Eine ernste Mahnung müssen wir in Anbetracht des schlechten Versammlungsbesuches an die Kollegen richten. Leider war nur ein Drittel sämtlicher Kollegen bisher meistens anwesend. Und doch sind die Verhältnisse bei uns keineswegs die besten. Gerade jetzt im neuen Jahre muß es ein jeder Kollege als seine heilige Pflicht betrachten, nach Kräften mitzuwirken an dem Ausbau unserer Zahlstelle. Da es bei uns noch viele indifferente Kollegen gibt, so muß es sich jeder Kollege zur Aufgabe machen, für die Folge mitzuwirken an der Stärkung des Verbandes und die Indifferenzen heranziehen. Datum, werdet und agitiert für unseren Verband. Rasse sich keiner aus, darf vor seinen roten Arbeitskollegen abhalten, sondern teile es frei und offen in unserer Reihe ein. Das zeugt von Manneskund

und Charakterstärke. Ein freies offenes Beleidnis der Gesinnung und ein energisches Einhalten dafür ehrt den Mann und impoert die Gegner.

Paderborn. Der Besuch unserer Versammlungen war im zugehend zu erlahmen. Das Interesse der Kollegen scheint gefundenen 25 Mitgliederversammlungen so interessant wie möglich zu gestalten. Leider mussten mehrere Vorstände wegen zu schlechten Besuches der Versammlungen ausscheiden. Werkstattversammlungen fanden vier statt. Wenn auch im Punkte Versammlungsbesuch mehr hätte geleistet werden können, so haben die Kollegen in bezug der Agitation ihre Aufgaben wohl erfüllt, wie aus dem Rechenschaftsbericht vom v. J. zu ersehen ist. Am Beiträgen wurden vereinbart im I. Quartal 1905 368,40 M., im IV. Quartal 288,00 M., im ganzen Jahre 1171,50 M. An freiwilligen Beiträgen gingen ein: an Aufnahmegeld 17,50 M., an freiwilligen Beiträgen 102 M., an Losolbeitrag 113,90 M. Für verkaufte Schriften 3,50 M. Am Schluss des Jahres 1905 zählte die Zahlstelle 90 Mitglieder, am Jahresende des Jahres 1905 dagegen nur 77. Erwähnt muss werden, daß dieser Rückgang dadurch entstanden ist, daß 9 Kollegen in der Königl. Eisenbahnenwerkstätte Beschäftigung fanden. Wegen der Lohnbewegung in Neuhaus, wo die Mehrzahl der dort organisierten Kollegen die Kündigung eingereicht hatten, diese dann aber wieder zurücknahmen, ohne den Vorstand in Kenntnis zu setzen, war ebenfalls ein Mitgliederverlust zu verzeichnen. Laut Versammlungsbeschluss wurden diese Kollegen aus dem Verbande ausgeschlossen. Als weiterer Punkt der Versammlung vom 18. Jan. wurde die Vorstandswahl getagt. Sämtliche Gewählte gaben das Versprechen ab, ganz und voll ihre Pflichten dem Verbande gegenüber zu erfüllen. Am Schluss der Versammlung riefte Kollege Reife einige ermunternde Worte an die Kollegen und betonte hauptsächlich den Anschluß an die konfessionellen Arbeiter- und Junglingsvereine, um nach allen Seiten eine soziale Schulung zu genießen. Diesbezüglich ist es mit Freuden zu begrüßen, daß eine Zahl Kollegen sich an den Debattierabenden beteiligen, welche von dem Vorsitzenden des Ortskörpers geleitet werden. Wir richten an alle Kollegen die Bitte, sich diesen Debattierabenden anzuschließen. Im heutigen Leben gilt es, die freie Zeit zu benutzen, sich geistig zu schulen und sich nicht mit allem unnützen Kram herum zu schlagen. Kollegen, handelt hier nach; nie ein jeder seine Pflicht, treten wir alle für unsere Zahlstelle ein, damit wir in diesem Jahre bessere Verhältnisse zu verzeichnen haben wie im vergangenen. Arbeitet ein jeder mit an der inneren und äußeren Erstärkung unserer christlichen Gewerkschaften. Die Rückwärtsentwicklung der Zahlstelle dürfte dann doch wohl kaum auf die Erfüllung der agitatorischen Aufgaben aller Kollegen zurückzuführen sein. (D. R.)

Bagenbauer.

Cöln. Aus einer Dummheit, die sozialdemokratisch-organisierte Stellmacher im Dezember 1905 machten, sucht jetzt am 17. Februar 1906 die Holzarbeiterzeitung ein unsolidarisches Verhalten unserer Kollegen heraus zu konstruieren. Bei Dummheiten hört bei uns die Solidarität auf. Wie dummkopfisch die Genossen am 30. Dezember bei der Firma Scheele vorgingen, beweisen folgende Aussprüche eines sozialdemokratischen Führers: „Das eigenmächtige Vorgehen des Arbeiters (Stellmacher und Schneider) kann als Streik nicht betrachtet werden.“

— Die Kollegen haben mit der Arbeitsniederlegung eine große Dummheit gemacht. — Der Unternehmer lädt nicht mit sich reden, weil er bei der schlechten Konjunktur glaubt, einen Schlag gegen die Organisation führen zu können“. — Diese in anbetracht der Verhältnisse vernünftigen Ausführungen stammen allerdings nicht von dem Führer der sozialdemokratischen Stellmacher, sondern von dem Beamten des Schneiders. Seifert, der Führer der toten Stellmacher, hat diesen Aussprüchen nicht mit einer Silbe widersprochen. Vielmehr hält derselbe mit seiner Stellungnahme hinter dem Berge, bis, wie er sagte, der Beamte des Schneiders verhandelt habe. Diese Taktik war garnicht undiplomatisch, denn bekanntlich ist das Wiedergutmachen von Dummheiten immer eine heiße Sache. Auf den Bericht in der Holzarbeiterzeitung beweist dies, denn trotz der 7 Wochen, die auf seine Fabrikation verwandt wurden, erfüllt er seinen Zweck nicht. Schließlich, warum luden die sozialdemokratisch organisierten Stellmacher der Firma Scheele die Kollegen von unserem Verbande im Januar eines Morgens zu einer Werkstattbesprechung ein und erläuterten sie nachmittags, die Besprechung könne nicht stattfinden? Warum in sond die Besprechung trotzdem statt? Wir wollen die richtige Antwort geben: Weil die führenden Genossen unter den Stellmachern bei der Firma Scheele überzeugt sind. Überzeugt und wahrscheinlich, um dies möglich zu machen, ihre eigenen Genossen aus der Arbeit drängten, sollte an jenem Abend große Wäsche gewaschen werden. Weil aber derartige Wäsche unangenehme Folgen haben, versteht es die Führer, die reinigungsbedürftigen Genossen durch die schrecklichen Christlichen zu erzwingen und diese dann das Karneval sein zu lassen. Da die Gegenwart derselben ein solches Vorgehen unmöglich macht, hält man sie einfach fern oder macht es, wie zur Zeit des sozialdemokratischen Arbeiterversates in Köln, man lädt die Führer der verhassten Christen überhaupt in Werkstattbesprechungen nicht reden, redet man entzieht ihnen das Wort, stellt Anklage, sie herauszuwerfen usw. Wir haben ancheinend alle Veranlassung, stolz zu sein auf den Respekt, den die Genossen vor uns haben.

Gewerkschaftliches.

Eine ernste Mahnung an die Ortsverwaltungen bedeutet eine im Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes veröffentlichte Liste von 82 in München ausgeschlossenen Mitgliedern, die während der Abschaffung im vorigen Jahre vom christlichen Metallarbeiterverbande die Summe von rund 3767 M. an Unterstützung bezogen haben. Einer der ausgeschlossenen hat sogar 840 M. an Unterstützung erhalten. Solche Diebstähle an Arbeitersgrößen zu verhüten, müssen sich alle Ortsverwaltungen bringend angelegen sein lassen. Nicht selten sind es gerade die frisch bei einer Bewegung in die Organisation hineingekommenen, die mit List und allerlei Nebensorten durchzuschauen öfter solche Elemente nicht und geben ihnen zuwohlen, ja monatlang alles, was sie verlangen. Haben sie die Unterstützung nicht mehr nötig, dann verschwinden diese Kreaturen ebenso schnell wieder aus der Organisation wie sie hineingekommen sind. Darum Vorsicht und sich strenge an den Bestimmungen gehalten, die im Statut stehen.

Der Gewerksverein der Krankenpfleger hielt vor wenigen Tagen in Berlin seine zweite Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht des Geschäftsführers Georg Streiter zählte der Verein am 31. Dezember 1905 nach 2½-jährigem Bestehen 413 ordentliche und 21 unterstützende Mitglieder in 88 Orten Deutschlands. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt 16. Einer Einnahme von 1962,02 Mk. steht eine Ausgabe von 1759,33 Mk. entgegen. Der Kassenstand beläuft sich auf ca. 600 Mk. Das Vereinsorgan „Der Krankenpfleger“, das bemerkst bedeutend vergrößert wird, erscheint zur Zeit monatlich in 1000 Exemplaren. Seit dem 1. April 1905 unterhält der Verband in Berlin C. 54, Alte Schuhhauserstraße 12, eine eigene Geschäftsstelle. Der Verband, zur Zeit die größte Krankenpfleger-Organisation in Deutschland, hat sich zu einem treuen Anwalt der Interessen des deutschen Pflegepersonals entwickelt und ist ihm eine größere Ausbreitung wohl zu wünschen. Bekanntlich ist der Gewerksverein der Krankenpfleger dem „Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften“ angeschlossen.

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ kommt nochmals auf die Differenzen zwischen dem Verband für das graphische Gewerbe und dem Druckereibesitzer Theissing zurück und meint dann zum Schlus, weil wir geschrieben hätten, Theissing bestreite die Anerkennung gelan zu haben, wir hielten es mit den Unternehmern. Das ist die allbekannte Verdächtigung, womit die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihre eigenen Schandtaten so gerne bedecken möchten. So lange das führende Organ der „freien“ Gewerkschaften — Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften sind ja eins — der „Vorwärts“ von Streitbrechern redigiert wird, so lange hat jedenfalls die „Holzarbeiter-Zeitung“ recht wenig Veranlassung, sich um Differenzen anderer Drucker zu kümmern. Und die, welche den Unternehmern so viele Handlangerdienste leisten und den Scharfnachern so viel Wasser auf ihre Mühlen liefern, wie es sozialdemokratische Führer tun, von denen kann man allerdings annehmen, daß sie mit den Unternehmern halten und im Dienste des Unternehmers seien. Selbst Fälle, wo gegen klingende Münzen „freie“ Gewerkschaftsführer den Unternehmern Handlangerdienste geleistet haben, sind eine Reihe zu verzeichnen. Wir erinnern nur an die Bekanntmachung in Solinger Blättern betr. die Provision des freien Gewerkschaftsführers Scudler, an das im Jahre 1903 von einem Fabrikanten in Köln mit dem Kassierer des sozialdemokratischen Gewerkschaftskartells, Klein, schriftlich vereinbarte Schmeißgeld in Höhe von 25 Mk. monatlich, an freie Gewerkschaftsführer, die gegen Bezahlung arbeiterfeindlichen Blättern Informationen über die Arbeiterbewegung liefernten, an die 6000 Mk., welche der sozialdemokratische Metallarbeiterverband von den Fabrikanten des Schlägertreibergewerbes in Nürnberg-Fürth erhielt u. s. m. Mit Bezug darauf könnte also sehr gut die „Holzarbeiter-Zeitung“ schreiben, die freien Gewerkschaften hielten mit den Unternehmern. Oder wie wäre es, wenn die „Holzarbeiter-Zeitung“ mit Bezug auf die Mitteilungen an den Elberfelder Unternehmer, oder mit Bezug auf die im vorigen Jahre von dem Vertreter des deutschen Holzarbeiterverbandes den Arbeitgebern in Düsseldorf gegebene Erklärung, die (von den dortigen Kollegen erhobene) Forderung des Minimallohnes sei ein Unsin, schreiben würde, der deutsche Holzarbeiterverband hält es nun einmal mit den Unternehmern? Böse Zungen könnten sogar behaupten, der deutsche Holzarbeiterverband hat in Darmstadt keinen Mitgliedern die Unterstützung verweigert, weil er mit den Unternehmern unter einer Decke steckt. In Verbindung damit würden auch die Ausführungen des Herrn Kierdorf zu verstehen sein, daß für ihn die „freien“ Gewerkschaften nicht so gefährlich seien, wie die christlichen. Gedenkt sie zum Ziehen solcher Schlussfolgerungen für die „Holzarbeiter-Zeitung“ mehr Unlaß vor, als mit halligen Verdächtigungen gegen die christlichen Gewerkschaften zu operieren.

Zur Lage der Holzarbeiter im Sauerlande. Die Firma Cossack, von Schenk & Co. in Arnsberg sendet uns eine längere Berichtigung, wonach das in Nummer 5 unseres Organs über die Zustände in ihrem Betriebe Gebrachte nicht zutreffend sei. Wir haben keine Ursache, den guten Willen der Firmeninhaber anzuzweifeln, sind jedoch nicht in der Lage behaupten zu können, daß die Arbeiter der Firma

die Organisation nicht notwendig haben. Bezüglich der eigenlichen Wohlfahrtsseinrichtungen sind wir allerdings falsch unterrichtet worden, da durch die Statuten präzise bestimmt wird, wer eine Unterstützung erhalten soll. Einmerhin berührt es sonderbar, daß, wie es in dem Vorwort der gesammelten Statuten und Ordnungen heißt, viele Arbeiter über die Rechte, welche sie auf Grund der Kassenstatuten und der Fabrikordnung haben, vollständig im Unklaren sind.

Es würde zu weit führen die ganze Verichtigung zu bringen, da so das von uns Behauptete auch schwerlich abschwächen dürfte. Wir haben noch keinen Arbeitgeber kennen gelernt, der Missstände in seinen Betrieben ohne weiteres zu gegeben hätte. Im Gegenteil sind alle bemüht, die Verhältnisse in ihrem Betriebe in einem möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Der schwerwiegendste Vorwurf, der der Firma Cossack, von Schenk & Co. gemacht wurde, bestand ohne Zweifel darin, daß sie den Arbeitern das Koalitionsrecht vorenthalte. In der Verichtigung wird dieses als unwahr zurückgewiesen. Die Firmeninhaber ständen auf dem Standpunkt, daß auch die Arbeiter ebenso gut das Recht hätten Verbände zu gründen, wie die Fabrikanten. Diese Meinung sei auch bereits öffentlich und getan worden. Auch sei der Werksleitung eingeschärft, sich nicht um die Zugehörigkeit der Arbeiter zu einem Verbande zu kümmern. Von unserem Gewährsmann wird uns jedoch auf Anfrage mitgeteilt, daß früheren Mitgliedern unseres Verbandes, die auch gleichzeitig Mitglieder der Verbands-Krankengeldzuschußklasse waren, die Zwecklosigkeit des Verbandes vorgeführt sei. Leider wird uns nicht der Name desjenigen genannt, der die Arbeiter beeinflussen versucht hat. Doch ist es erfreulich, daß die Firmeninhaber in dieser Beziehung, wie aus der Verichtigung hervorgeht, einen korrekten Standpunkt einnehmen. Noch erfreulicher aber wäre es, wenn die Arbeiter selbst vom Koalitionsrecht besser Gebrauch machen würden. Daß die Zustände im Betriebe keineswegs zu verbessern sind, behauptet auch die Firma nicht. Wir waren aber stets der Ansicht, daß das Bessere ein Feind des Guten ist. Das Bessere zu erstreben ist jedoch das Ziel der gewerkschaftlichen Organisation.

Besitzt, die ihrerseits mit 70,86 % an der Gesamtbewegung beteiligt sind. Schon diese Zahlen lassen erkennen, wie groß die Unterschiede in dem durchschnittlichen Einkommen in den verschiedenen Bevölkerungsschichten müssen.

Besser als das Gesamteinkommen eignet sich das steuerpflichtige Einkommen zu Untersuchungen über die Einkommensverteilung. Betrachtet man zunächst bei den steuerpflichtigen Besitzt, die schon eben erwähnten Gruppen (900—3000 Einkommen — kleine — über 3000 Mk. — große), so findet man, daß auf die kleinen Besitzt (1892 — 86,9% 1902 — 88,04 % der steuerpflichtigen Besitzt) ein mehr als die Hälfte des steuerpflichtigen Einkommens entfällt, 1892 nämlich 51,05 %, 1902 52,10 %. Die großen Besitzt, die nur ca. 1/4 der Gesamtzahl der steuerpflichtigen Besitzt ausmachen, haben demgemäß beinahe ebensoviel Gesamteinkommen wie die kleinen Besitzt. In dem Zeitraum 1892 bis 1902 ist der Anteil kleinen Besitzt an der Gesamtzahl der steuerpflichtigen Besitzt und an dem steuerpflichtigen Einkommen gewachsen. Ein Irrtum wäre es aber, wollte man aus dieser Entwicklung den Schluss ziehen, daß die kleinen Besitzt bezüglich ihrer Einkommensverhältnisse eine Besserung erfahren haben. Daß dies nicht der Fall ist, erhellt am besten, wenn das Durchschnittseinkommen der kleinen und großen Besitzt 1892 und 1902 mit einander verglichen. Das Durchschnittseinkommen der kleinen Besitzt betrug im ganzen preußischen Staat 1892 1374 Mk., 1902 1348 Mk., das der großen Besitzt in denselben Jahren 8811 bzw. 9118 Mk. Während also das Durchschnittseinkommen der großen Besitzt 3,48 % gestiegen ist, zeigt das der kleinen Besitzt einen Rückgang um 1,89 %.

Schon diese Zahlen berechtigen zu dem Schluß, daß wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands und die dadurch beigeführte Einkommenssteigerung in erhöhtem Maße Überstand zugute gekommen ist, während die unteren Bevölkerungsschichten zwar ebenfalls eine Besserung ihrer Einkommensverhältnisse, aber in weit geringerem Maße erfahren haben.

Irrig ist indessen die namenslich von sozialdemokratischer Seite getretene Ansicht, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung und mehr zur Konzentrierung des Kapitals in wenigen Händen führe. Besonders zeigt sich dies in der Steigerung der Zahl der grünen Besitzt (über 100 000 Einkommen). Während die Zahl dieser Besitzt 1875 425 betrug, war sie 1902 bereits auf 2762 gestiegen. Nicht demnach nur, wie A. Wagner hervorhebt, „daß eine Zahl nach stark wachsende, freilich absolut und relativ trachtet doch immer nur kleine Volkschicht eine neue nomische Aristokratie bildet; auf der Grundlage moderner privatkapitalistischer Wirtschaft“.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Der Arbeitgeberschutzverband der Holzindustrie Hamburg und Nachbarstädten hielt, am 6. Februar seine Generalversammlung ab. Der wichtigste Punkt war die Besprechung einer Geschäftsordnung, die, gleichverbindlich mit den Satzungen, diese ergänzt und erläutert. Es kam namentlich darauf an, Verfahren gegenüber Aussänden und Absperungen festzulegen, und zwar auch in der Art, nicht eine geringe Mehrheit ausschlaggebend sein kann. Außerdem wird die Entscheidung immer in den verschiedenen Fachgruppen getroffen werden, wodurch die Entscheidung nicht betroffene Ausschließung ist. Vom erkenntwert ist die Stimming der Geschäftsordnung, nicht sozialdemokratisch organisierte Arbeiter, die das Arbeitseverhältnis festhalten wollen, gegen Absperzung zu schützen. — Bekanntlich sind bei den Scharfnachern alle Arbeiter sozialdemokratisch irgendwelche Wünsche stellen. Der Schutz gegen Absperzung dürfte daher keine nennenswerte Bedeutung haben.

Gesamtungs-Anzeiger.

Gesamtungen finden statt:

- Wibitzig. Jeden Sonntag 10 Uhr im Gesellenhaus.
- Niedersachsenburg. 2. 3. 10 Uhr, Kaffee Ritter, Friedrichstraße.
- Münster. 4. 3. 3 Uhr, beim Röhlwirt.
- Augsburg. 3. 3. 8 Uhr, im Gasthof zum Portativwirt.
- Bingen. 3. 3. 8½ Uhr, bei Mehrling, Kordt.
- Düsseldorf. 3. 3. 8 Uhr, zum grünen Dom.
- Bonn. 3. 3. 8½ Uhr, bei Merle.
- Bonn. 4. 3. 11½ Uhr, bei Franz Döring, Oktor.
- Braunschweig. 3. 3. 8½ Uhr, in der Reichshalle, Leichenstr. 36.
- B. d. W. Baden. 2. 2. 8½ Uhr, im Schützenhof.
- Steinfeld. 2. 3. 7 Uhr, Reichshof Detmold, Herforderstraße.
- Borsberg. 4. 3. 21 Uhr, Gründliches Gewerkschaftshaus, Holzstr.
- Saunzen. 3. 3. 8½ Uhr, im Detmolder Hof, Steinstraße.
- Cleve. 2. 3. 4½ Uhr, bei Nagelsohn, Friedensstraße 52.
- Caféroy. 3. 3. 9 Uhr, Bücherei Petermann, Wittenerstraße 27.
- St. Pauli Studentenclub. 2. 3. 8½ Uhr, Martin Böddeler, Badenerstraße.
- Ulm (Lüder). 4. 3. 11 Uhr, bei H. Weinhuber, Weingasse 4.
- Café (Bogenhausen). 27. 2. 2 Uhr, im Bogen, Clemensstraße.
- Diekholz. 1. 3. 8½ Uhr, im Denker, Clemensstraße.
- Diekholz. 3. 3. 8½ Uhr, im Gründlichen Gewerkschaftshaus.
- Bremen. 4. 3. 11 Uhr, Hotel Sternemann.
- Diekholz. 4. 3. 11 Uhr, Hotel Sternemann.
- Borsberg. 4. 3. 11 Uhr, im Arbeitshaus, Seitenstraße 12.
- Bottrop. 4. 3. 5 Uhr, im Steininger'schen Lokale.
- Bülfage. 3. 3. 8½ Uhr bei Bernhard Wittow.
- Zürich (Schweiz). 2. 3.
- Baden. 4. 3. 11 Uhr, bei Klingenberg Philippstr.
- Esslingen. 3. 2. 8 Uhr, zur alten Krone.
- Stuttgart. 3. 3. 8 Uhr, Restauratur Golzing.
- Heilbronn. 2. 3. 9 Uhr, im Alsfeldhause.
- Würzburg. 4. 3. 3 Uhr, Gasthaus zum Bub.
- Brüderz. 3. 3. 10 Uhr, zur guten Quelle.
- Greven. 4. 3. 11 Uhr, bei Knopf, Mühlenstraße.
- Goch. 2. 2. 11 Uhr, bei Knopf, Mühlenstraße.
- St. Gallen (Schweiz). 2. 3. 6½ Uhr, Rest. Klosterhof.
- Spanische. Jeden Sonnabend 9½ Uhr im Arbeiterverein.

- Hamburg. 3. 3. 9 Uhr, „Zur Wartburg“, Hüttens 60.
- Gepp. 2. 3. 9 Uhr, Wirt Birke, Röhlstraße 17.
- Georg-Einscher. 3. 3. 8 Uhr, Gastwirt Trachter.
- Höfft a. W. 3. 3. 8½ Uhr, Gasthaus zum Bären.
- Hamm. 4. 3. 11½ Uhr, Gasthof Hötte, Nordstraße 9.
- Ahleburg. 4. 3. 11 Uhr bei Johann Römer, Münsterstraße.
- Kaiserslautern. 3. 3. 8½ Uhr, Rest. Kaisertor, Kaisertorstraße.
- Konstanz. 3. 3. 8½ Uhr, im Scheffelhof.
- Kaudorf. 4. 3. 3 Uhr, im Klosterbau.
- Lennep. 1. 3. 8½ Uhr, König von Preußen.
- Sippelring. 4. 3. 4 Uhr, Gastrirtschaft Langlauf.
- Laupheim. 4. 3. 2½ Uhr, Vereinshaus zum Haben.
- Land b. Nürnberg. 4. 3. 7 Uhr, im Rießengarten.
- Land. 4. 3. 9 Uhr, Gasthaus Franz Brandl.
- Lenggries. 3. 3. 7½ Uhr, Weißbierbrauerei.
- Maltauhausen (Thir). 3. 3. 8½ Uhr, Zum Kronprinzen.
- Mannheim (Ruhp.) 4. 3. 11 Uhr, im Christl. Gewerkschaftshaus.
- Münster. 4. 3. 2 Uhr, bei Böde, Kleinenstraße.
- Münch. 4. 3. 10 Uhr, Restauratur Müller, Rheinstraße 48.
- Reiche. 2. 3. 8 Uhr, Gasthaus zum Schwarzen Schiff.
- Rhein-Sieburg. 3. 3. 8½ Uhr, im Darmstädter Hof.
- Recklinghausen. 4. 3. 2½ Uhr, Borch. Ecke ob. Mühl- u. Globusstr.
- Recklinghausen. 4. 3. 11 Uhr, Restaurant Stür, Johannistraße.
- Oberhausen. 4. 3. 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Oldenburg. Jeden 2. und 4. Mittwoch 9 Uhr, zum Gülden.
- Paderborn. 4. 3. 11 Uhr, in der Domhöhle, Wirt. Rues.
- Polen. 4. 3. 1½ Uhr, bei Jerzykow, Komprinzienstraße 113.
- Reichenbach. 4. 3. 10 Uhr, Zum Röhlwirt.
- Röhrbach (Schweiz). 3. 3. 8 Uhr, Restaurant Baderia.
- Recklinghausen. 4. 3. 11 Uhr, Gastwirt Bierbaum, Oberstraße 141.
- Recklinghausen. 3. 3. 8½ Uhr, bei Wirt Wallenbauer.
- Recklinghausen. 3. 3. 1 bei Wirtshof, Marienstraße.
- Röhrbach. 4. 3. 11½ Uhr, bei Wirt, Hilken, Kaiserstraße.
- Recklinghausen. 3. 3. 8½ Uhr, Evangelisches Vereinshaus.
- Recklinghausen. 3. 3. 8½ Uhr, Gasthaus zur Krone.
- Recklinghausen. 3. 3. 8½ Uhr, im Dom, Schloßplatz.
- Schreiberberg. 4. 3. 10½ Uhr, im katholischen Vereinshaus.
- Schreiberberg. 4. 3. 8 Uhr, im Stoffbadereich.
- Schreiberberg. 3. 3. 8½ Uhr, Gastwirt Schwart, Kornpfeife.
- Schreiberberg. 4. 3. 11½ Uhr, im Stoffbadereich.

Sassenheim. 4. 3. 8½ Uhr, Gasthaus zum Launus.

Schwabstetten. 4. 3. 10 Uhr, Gastw. Andreas Huber.

Trier. 3. 3. 9 Uhr, „Im goldenen Brunnen“.

Tööl. 3. 3. 7½ Uhr im Dewaldbräu.

Verdingen. 3. 3. 8½ Uhr, bei Wirt Schrotten.

Viersen. 4. 3. 11 Uhr, bei Heutgens, Lindenstr., Kartellwerk.

Wohwinkel. 3. 3. 8½ Uhr, Hotel zur Krone.

Welen. 2. 3. 8½ Uhr, bei Franz Hessing.

Witten. 4. 3. 11 Uhr, „Hotel zur Stadt Witten“.

Worms. 3. 3. 8½ Uhr, „Im roten Kopf“, Hörbergasse.

Wald. 4. 3. 11 Uhr, bei Hammesfahr, Kaiserstraße.

Wesel. 4. 3. 11 Uhr, Restaurant Schnitz, Normannest.

Zürich (Schweiz). 3. 3. im Schlossgarten.

Zappot. 4. 3. 4 Uhr im Zappotterhof, Pommerschestraße 15.

Günstige und erfahrene Möbel schreiner.

gesucht.

Heinr. Ballenbergs

Hofmöbelfabrikant

511n, Am alten Ufer 41

Bahnhofstelle Düren.

Sonntag, den 4. März, vorm. 11 Uhr im Verbandslokal, Klinikenberg, Philippstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tagessordnung: Erhöhung des Volksbeitrages.

Bei der Wichtigkeit der Tagessordnung müssen alle Voll-

zur Stelle sein.

Der Vorstand

Bezirksvorst. Rebolt u. J. G. Carl Jarken, Köln

Druck von Heinrich Lügeling, Köln